

# Vom Schwedenhaus zur Fabrik der Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104881>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnungs- und Planungsfachleute aus der ganzen Welt haben sich zum Erfahrungsaustausch zusammengefunden. Nachdem der letzte Kongress des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (IVWSR) 1977 in Genf durchgeführt worden war, hiess der diesjährige Kongressort Göteborg. Die zweitgrösste Stadt Schwedens war denn auch das wichtigste praktische Beispiel zum Kongressstema, der «Analyse der Resultate von Wohnungsbau- und Planungsbemühungen» nach dem Kriege.

### Aus Erfahrung lernen

Zweck des im Mai durchgeführten Kongresses war, wie IVWSR-Präsident Th. Quené (NL) betonte, aus früheren Erfolgen und Misserfolgen gemeinsam die richtigen Schlüsse zu ziehen. Dies geschah in einer Reihe von Arbeitssitzungen und Exkursionen. Auch ausländische Beispiele wurden untersucht. Eines davon war die Siedlung «Heuried» am Friesenberg in der Stadt Zürich, dem Domizil der Familienheim-Genossenschaft. Sie wurde vorgestellt durch K. O. Schmid vom Zürcher Stadtplanungsamt, ergänzt durch einen entsprechenden, gut gelungenen Beitrag zur Ausstellung, die mit dem Kongress verbunden war. Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen, der Mitglied des IVWSR ist, wird aller Voraussicht nach dessen nächsten Präsidenten stellen. Der bisherige Vizepräsident, Prof. H. Kunz, Zürich, wird am nächstjährigen Weltkongress durch das Büro dem Verbandsrat zur Wahl als neuer Präsident vorgeschlagen werden.

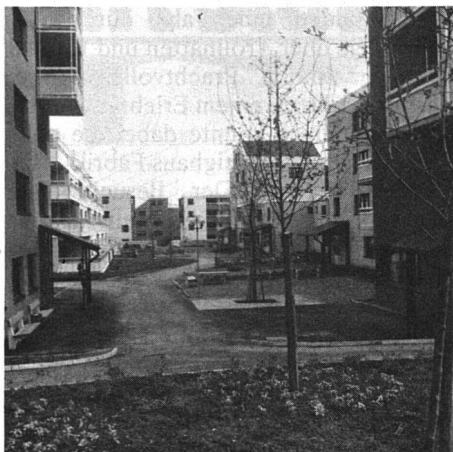
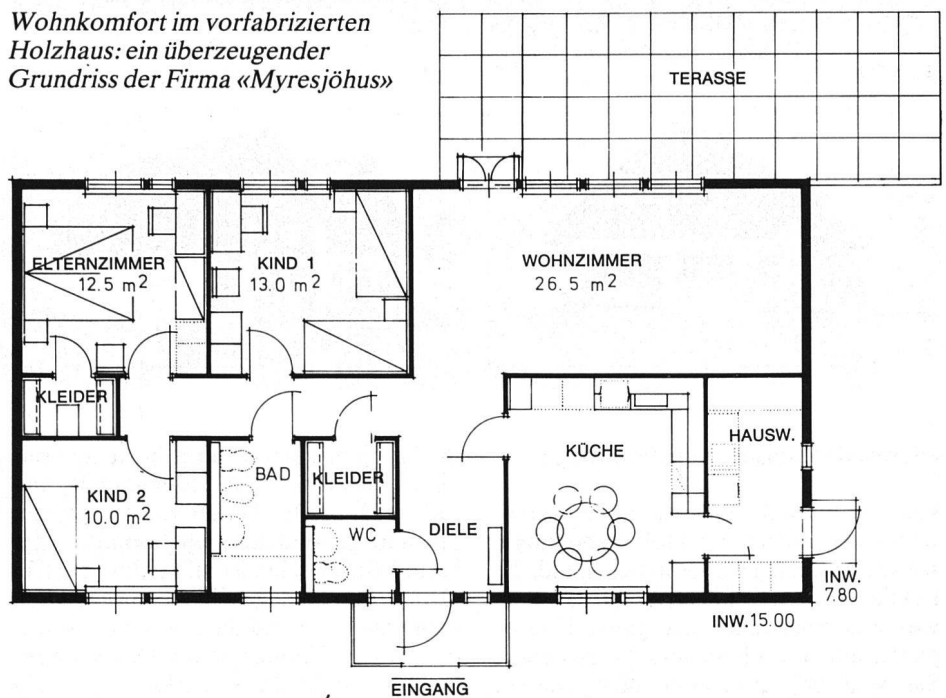
### Rege Bautätigkeit

Eine geläufige Feststellung ist in Schweden: «Wir haben viel Platz». Dieser Umstand prägt auch das Wohnungswesen. Über 40% der Schweden leben in Häusern mit einer oder maximal zwei Wohnungen. Demgegenüber fallen in den grösseren Städten natürlich besonders die gleichsam aus einem Guss entstandenen neuen Vorstädte mit zum Teil beachtlichen Dichten und grossen Wohnblöcken auf. Von den ganz voluminösen Überbauungen ist man in den letzten Jahren freilich auch in Schweden wieder abgekommen. Mehr als die Hälfte aller Wohnungen wurden in den letzten 30 Jahren errichtet. Die Zunahme der Wohnungen im Vergleich zu jener

bis heute noch nicht ganz behoben werden konnte.

Der Wohnungsbau wird vom Staat unterstützt. Bei den Eigenheimen, die rund 40 Prozent aller Wohnungen ausmachen, geschieht dies über Steuererleichterungen. Sie bewirken, dass jene, die sich ein Eigenheim leisten können, dank der Steuerabzüge wesentlich billiger wohnen als die Mieter. Dies, obwohl auch der Mietwohnungsbau staatlich gefördert wird. Es werden Darlehen zur Verfügung gestellt, deren Zinsen aus den laufenden Budgets der Regierung verbilligt sind. Im Gegensatz zur Schweiz werden diese Darlehen unabhängig von der Finanzkraft oder vom Alter der Bewohner ausgerichtet. Der eigentliche soziale Ausgleich zugunsten einkommens-

Wohnkomfort im vorfabrizierten Holzhaus: ein überzeugender Grundriss der Firma «Myresjöhus»



der Bevölkerung liegt damit viel höher als in den meisten anderen Ländern. Dies ist vermutlich darin begründet, dass sich einerseits der Zug zum Kleinhaushalt in Schweden schon wesentlich früher bemerkbar machte, während andererseits ein ausgesprochener Mangel an Drei- und Vierzimmerwohnungen bestand, der

schwächerer Bevölkerungsteile findet über Wohnbeihilfen statt. Es sind dies Zuschüsse, die sich nach der Haushaltgrösse, dem Einkommen und der Miethöhe richten. Sie werden den Mietern direkt ausbezahlt (Subjekthilfe), die andererseits die gleiche Miete zu entrichten haben wie die übrigen Bewohner.

*Kista - die jüngste der neuen Vorstädte Stockholms. Die Gebäude sind wieder differenzierter und von kleinerem Volumen, wie dieser Blick in einen der verkehrsfreien Wohnhöfe zeigt. (Foto E. Müller)*

### Kommunale und genossenschaftliche Wohnungen überwiegen

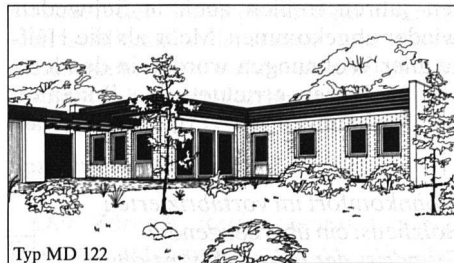
Wenn auch die Zahlangaben in den verschiedenen Quellen voneinander abweichen, so wird doch deutlich, dass heute der öffentliche beziehungsweise der

gemeinnützige private Wohnungsbau dominieren. An der Spitze steht der kommunale Wohnungsbau, in den Rest – etwa die Hälfte – teilen sich die Baugenossenschaften (Mieterspar- und Baugesellschaften, gewerkschaftliche Genossenschaften) und die übrigen privaten Eigentümer.

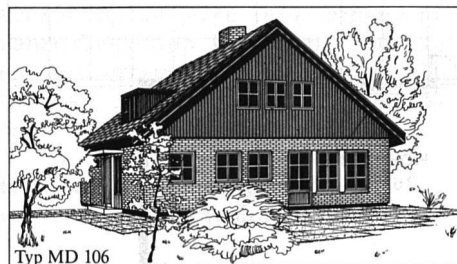
Der Anteil der letzteren hat seit dem Krieg ständig abgenommen, heute gehen noch gut zehn Prozent der neuen Mehrfamilienhäuser in ihren Besitz über. Für den Kauf des Bodens zum Zwecke des Wohnungsbaues haben die lokalen Behörden heute praktisch ein Monopol. Sie wollen diese Stellung offenbar dazu benutzen, dass in Zukunft mehr durchmischte und mit verschiedenartigen Wohnungen ausgestattete Siedlungen entstehen – kleine und grosse Wohnungen in niedrigen Blocks sowie Einfamilien-Terrassenhäuser und Reihenhäuser.



Typ MD 108



Typ MD 122



Typ MD 106



Typ MD 110

### «Schwedenhäuser» von der Stange

Fast alle Einfamilienhäuser in Schweden werden vorgefertigt in Holzverbundbauweise erstellt. Da war es naheliegend, die Lektion der Autoindustrie auf das Bauwesen zu übertragen und ganze Häuser gleichsam am Fließband herzustellen. Sie sind bei uns unter dem Namen «Schwedenhäuser» bekanntgeworden, wenn auch hierzulande ihr Beitrag zur Wohnungsproduktion nach wie vor verschwindend gering ist. Das hängt sicher damit zusammen, dass eben nicht wie in Schweden gleich ganze Einfamilienhausquartiere auf einmal realisiert werden. Dabei, so zeigten die Besichtigungen, müssen diese Quartiere durchaus nicht langweilig aussehen. Mit kleinen Abweichungen und der Pflege der Umgebung kann ein sehr ansprechendes Bild erzeugt werden.

In Vetlanda gibt es eine Fabrik für Fertighäuser, die unter dem Namen «Myresjöhus» auf den Markt gelangen. Auch sie werden in Serien hergestellt. Die Monta-

ge auf der Baustelle dauert unter Umständen nur einen Tag. Die zum Teil sehr lärmigen, mit Hilfe raffinierter Spezialmaschinen aber zumeist ohne ausgesprochenen menschlichen Kraftaufwand zu leistenden Arbeiten in der Fabrik werden durch Männer wie Frauen ausgeführt. Die einzelnen Bauteile werden zugeschnitten, zusammen mit speziell hergestellten Teilen wie Fenster und Türen montiert und schliesslich zu Wänden oder Decken zusammengesetzt. Anders als bei der beispielsweise in den USA üblichen Bauweise bilden nicht Balken-Rahmen (Riegelhaus), sondern Holzplatten die tragende Konstruktion. Grosser Wert wird bei den schwedischen Häusern auf die Wärmeisolierung gelegt. Auch rein gefühlsmässig vermitteln natürlich die Holzhäuser einen Eindruck der Wärme und Behaglichkeit.

Die Kunst der Fertighaus-Herstellung

schwer abzuklären, weil für schweizerische Verhältnisse keine detaillierten Kostenberechnungen erhältlich sind. Wohl wurden in der Schweiz eine ganze Anzahl Myresjö-Häuser erstellt (eigentliche Montagezeit eine Woche), aber die Preisangaben sind pauschal. Der eigentliche Test für genossenschaftliche Fertighäuser wäre daher unseres Wissens erst noch zu leisten.

### Göteborg

Der Zentralvorstand des SVW hat eine Vorstandsreise nach Schweden unternommen und diese mit einem Besuch des IVWSR-Kongresses verbunden. Von Göteborg, gewissermassen der jüngeren Schwester der Kapitale Stockholm, hört man in der Schweiz nicht oft. Dabei hat die gegenüber der nördlichen Spitze Dänemarks gelegene Stadt einiges zu bieten. Die gut erhaltene Altstadt lässt mit ihren Kanälen und Alleen deutlich die Handschrift niederländischer Baumeister erkennen. Sie waren im 17. Jahrhundert zur Errichtung der neu gegründeten Stadt zugezogen worden. Seither ist die Stadt auf gegen 450 000 Einwohner angewachsen. Ausgedehnte Hafen- und Werftanlagen sind dazugekommen, ein Boulevard französischen Zuschnittes verbindet die Altstadt mit dem Quartier, in dem die Musen und die exakte Wissenschaft beheimatet sind. In jüngster Zeit wurden im Grünen, in der Umgebung der Stadt, mehrere Satellitenstädte errichtet, denen denn auch das besondere Interesse der Kongressbesucher galt.

*So vielgestaltig können vorgefertigte Einfamilienhäuser sein.*

dürfte nicht zuletzt darin bestehen, mit einem Minimum an Elementen eine möglichst breite Vielfalt von Haustypen anzubieten. Wie die Kollektion der Myresjö-Häuser zeigt, ist dies gelungen. Die Grundrisse sind geschickt ausgestaltet, wenn auch hie und da etwas zu bescheiden in der Zimmergrösse. Das sei aber hier nur am Rande vermerkt.

Für eine eingehende Würdigung müsste man sich ungleich viel intensiver mit der Frage der Fertighäuser beschäftigen können. Namentlich aus der Sicht der Genossenschaften fehlt es auch in Schweden selbst an Erfahrung; die Häuser werden fast ausschliesslich an Private verkauft. Dabei schiene es doch zumindest aus schweizerischer Sicht naheliegend, dass Fertighausproduzenten und Baugenossenschaften zusammenarbeiten, um auch weniger bemittelten Kreisen das Wohnen im Einfamilienhaus zu ermöglichen. Die Voraussetzung dazu ist freilich, dass Fertighausbauten tatsächlich billiger zu stehen kommen. Und gerade dieser Punkt ist besonders

Um demgegenüber auch die Innenstadt zu fördern, wurde ein besonderes Verkehrsregime eingeführt. Sie wurde in verschiedene Zonen eingeteilt, in die man hineinfahren kann, die aber so voneinander getrennt sind, dass kein Durchgangsverkehr entsteht. Diese Vorkehrungen werden ergänzt durch ein weitgespanntes Netz von Fussgängerstrassen.

Den Anschluss an den Besuch in Göteborg bildete eine Fahrt durch Südschweden, über Trollhättan und Kalmar nach Stockholm. Prachtvolles Wetter liess die Fahrt zu einem Erlebnis werden. Unter anderem konnte dabei die oben beschriebene Fertighaus-Fabrik besichtigt werden. Der Besuch einer Automobilfabrik stand ebenfalls auf dem Programm – zurecht, wie es sich erweisen sollte.

### Geistervehikel in Kalmar

Der in der südschwedischen Küstenstadt Kalmar gelegene Montagebetrieb des Automobilkonzernes Volvo ist weltbe-



rühmt geworden. Die Techniker haben sich dort mit Erfolg bemüht, der monotonen Fliessbandarbeit eine praktikable Alternative gegenüberzustellen.

Die zu montierenden Personenwagen sind auf fahrbare Paletten gestellt, welche von einem eingebauten Elektromotor bewegt und durch einen zentralen Computer drahtlos gesteuert werden. Wie von Geisterhand geführt, fahren so die Montagevehikel im Inneren der Fabrik von einem Arbeitsplatz zum anderen. Im Gegensatz zu den übrigen Automobilwerken sind es aber keine individuellen Arbeitsplätze, sondern eigentliche Werkstätten innerhalb der Fabrik, die die Karosserien auf ihrem Werdegang zum fertigen Auto passieren. An diesen Gruppen-Arbeitsplätzen sind jeweils Teams von rund einem Dutzend Arbeiterinnen und Arbeitern tätig. Sie sind je für einen bestimmten Komplex von Aufgaben zuständig, zum Beispiel für die Montage der elektrischen Anlagen. Die Zuteilung der Arbeiten an die einzelnen Mitglieder des Teams ist ihre Sache, und es ist üblich, dass von Zeit zu Zeit abgewechselt wird. Innerhalb eines bestimmten Rahmens können die Teams und deren einzelne Mitglieder das Arbeitstempo etwas variieren und allenfalls Pausen einschalten.



Ein Blick in eine Volvo-Montagehalle in Kalmar

Der Betrieb in den Montagehallen ist relativ ruhig, man kann auf jeden Fall normal miteinander sprechen oder Radio hören. Zudem steht für jedes Team ein getrennter Aufenthaltsraum zur Verfügung, der an die «Werkstatt» angrenzt und bei längeren Pausen aufgesucht werden kann. Sowohl die Arbeiter als auch die Unternehmensspitze seien, so wurde uns bei einer Besichtigung erklärt, mit dem Experiment Kalmar zufrieden. Eindrücklich an der neuen Fabrik von Volvo ist sicher auch, dass hier Elektronik und raffinierte Maschinen für einmal nicht vorwiegend einförmige, sondern im Gegenteil interessantere Arbeitsbedingungen geschaffen haben.

## Haushaltgeräte: sparsamer

Das Jahr 1979 hat Electrolux noch einen Schritt weiter in der Entwicklung von umweltfreundlichen Geräten gebracht. So kann die erfolgreiche Kühl- und Gefriergeräte-Serie Europe 80 noch geringere Geräuschwerte und noch weniger Stromverbrauch bieten. Zum Beispiel verbraucht der 270 Liter Tiefgefrierschrank TF 1042 nur 1,9 kWh in 24 Stunden, das sind 0,7 kWh für 100 Liter.

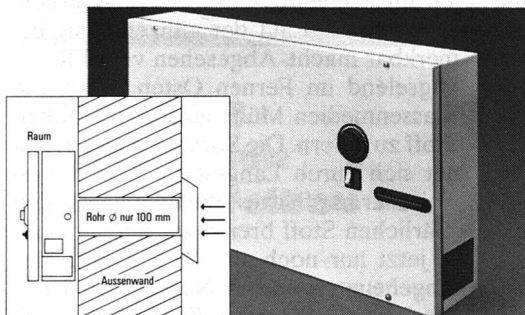
Aufsehenerregend ist der neue Electrolux Heissluftbackofen Convectair «E». Mit der patentierten Dampfeinspritzung – eine erneute Pionierleistung von Electrolux – wird das Brat- oder Backgut besonders knusprig und der Feuchtigkeitsgrad kann individuell reguliert werden. Dank gleichmässiger Wärmeverteilung und Temperaturen bis 250 Grad kann auf drei Ebenen gleichzeitig gebraten, gebacken und gedünstet werden. Weiterentwickelt wurden auch die Electrolux Bono Backöfen.

Etwas besonderes ist der superleise Geschirrspüler GA 11. Ganz im Sinne des heutigen Umweltdenkens ist die spezielle Spartaste. Durch eine niedrigere Wassertemperatur von 50°C werden bis zu 30% Energie gespart.

# Spleiss, der Bau-Meister.

↻ Robert Spleiss AG  
Tel. 55 20 10 · Hochbau · Umbau · Renovation

# Luft statt Lärm. Risch weiss wie.



### Zum Beispiel mit Airprime.

Diese schalldämmenden Zuluftgeräte sorgen für Frischluft in Büros, Wohn- und Schlafräumen usw. an lärmexponierter Lage. Ideal auch als Ergänzung zu schalldämmenden Fenstern. Einfache Montage. Das Zuluftgerät gibt es bereits zu 378.–, das kombinierte Zu- und Abluftgerät zu 580.–. Wir informieren Sie gerne näher.

Luftleistung bis 150 m<sup>3</sup>/h (stufenlos regelbar).  
Schalldruckpegeldifferenz bei 500 Hz: 47 dB.

- Senden Sie uns die Unterlagen über Ihr Schalldämmgeräte-Programm  
 den Risch-Gesamtkatalog

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Strasse, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

17 \_\_\_\_\_



W  
Risch Lufttechnik AG  
8954 Geroldswil  
Postgebäude  
Telefon 01/748 17 70

Die grösste Auswahl führender lufttechnischer Apparate für Haushalt, Gewerbe und Industrie.